



Borsthäfe mit den Gerichtsbezirken Graz, Frohnleiten, Wildon, Voitsberg. — **Zweiter Wahlbezirk:** Die Gerichtsbezirke Bruck, Aflenz, Kindberg, Mürzzuschlag mit dem Wahlorte Bruck; Mariazell mit dem Wahlorte Mariazell; Leoben, Mautern, Eisenerz mit dem Wahlorte Leoben; Judenburg, Knittelsdorf, Obdach, Oberzeiring mit dem Wahlorte Judenburg; Murau, Oberwölz, Neumarkt mit dem Wahlorte Murau; Liezen, Rottenmann, St. Gallen mit dem Wahlorte Liezen; Gröbming, Irnding, Schladming, Aussee mit dem Wahlorte Gröbming; Weiz, Birkfeld mit dem Wahlorte Weiz; Hartberg, Friedberg, Borau, Pöllau mit dem Wahlorte Hartberg. — **Dritter Wahlbezirk:** Die Gerichtsbezirke: Feldbach, Fehring, Fürstensfeld, Kirchbach, Gleisdorf mit dem Wahlorte Feldbach; Radkersburg, Mureck mit dem Wahlorte Radkersburg; Leibnitz, Arnfels mit dem Wahlorte Leibnitz; Deutsch-Landsberg, Eibiswald, Stainz mit dem Wahlorte Deutsch-Landsberg; Mährenberg mit dem Wahlorte Mährenberg; Marburg rechtes Draufer, Marburg linkes Draufer, Windisch-Feistritz mit dem Wahlorte Marburg. — **Vierter Wahlbezirk:** Die Gerichtsbezirke Gilli, Franz, Oberburg, Schönstein mit dem Wahlorte Gilli; Gonobitz mit dem Wahlorte Gonobitz; Windischgraz mit dem Wahlorte Windischgraz; Pettau, Friedau, St. Leonhard mit dem Wahlorte Pettau; Rohitsch, St. Marein mit dem Wahlorte Rohitsch; Nann, Drachenburg, Lichtenwald mit dem Wahlorte Nann; Luttenberg, Oberradlburg mit dem Wahlorte Luttenberg.

**Die Landtagswahlen des steirischen Großgrundbesitzes.** Samstag 10 Uhr vormittags fand in der Landstube die Landtagswahl des steirischen Großgrundbesitzes statt. Als Regierungsvertreter war Herr Stathaltereirath Dr. Lautner erschienen. Als Vorsitzender fungierte Herr Landesausschuss Franz Graf Attems. In die Wahlcommission wurden von Seite der Mitglieder die Herren Franz Graf Attems, Caspar Freiherr von Kellersperg, Ludwig Kranz und Ritter von Blessing, von Seite des Regierungsvertreters die Herren Josef Freiherr von Lazarini, Victor Freiherr von Seßler und Karl Graf Stürgkh gewählt. Bei der Wahl wurden im ganzen 74 Stimmen, theils persönlich, theils durch Vollmachten abgegeben. Es wurden einstimmig zu Landtagsabgeordneten gewählt die Herren: Edmund Graf Attems, Franz Graf Attems, Rudolf Freiherr v. Hackelberg-Landau, Siegmund Graf Herberstein, Oswald v. Kordolitsch, Adalbert Graf Kottulinsky, Karl Graf Lamberg, Othmar Graf Lamberg, Jul. Freiherr v. Moscon, Dr. P. Freiherr von Störl, Graf Karl Stürgkh und Gundaker Graf Wurmbrand. Alle Gewählte sind Liberale.

Der Grazer Gemeinderath hat eine Petruenkundgebung für den zurückgetretenen Abgeordneten Hofmann v. Wellenhof beschlossen. In der Sitzung des Grazer Gemeinderathes vom 25. v. M. wurde folgender Dringlichkeitsantrag ohne Debatte mit großer Mehrheit angenommen: „Der in der Innern Stadt Graz gewählte k. k. Prof.

Ein Strahl von Muthwillen zuckte über das treuerzige Gesicht des jungen Mannes. Was er gehan? Er konnte es nicht einmal bereuen, obwohl sein Lebensglück fast darüber in Stücke gegangen war. Er war Personaladjutant des Generals gewesen und von diesem mit fast väterlicher Güte beeindruckt worden. Auch die Frau Generalin fand Gefallen an dem sympathischen Adjutanten. Beide Eltern aber schienen durchaus nicht daran zu denken, ihr einziges Kind Olga, das kluge Mädchen, könnte ein tieferes Interesse für den steilen Begleiter ihres Vaters fassen. „Olga ist zuhause bei uns so glücklich, wie könnte sie nur daran denken uns so bald allein lassen zu wollen,“ pflegte der General zu sagen, wenn seine alten Freunde Bemerkungen über das Heirathsthema machten. Und die Mama meinte zu dergleichen Bemerkungen mit einiger Entrüstung: „Olga denkt nicht an dergleichen Sachen — sie ist Gottlob zu wohlerzogen und noch ganz Kind.“ Als aber die Zeichen sich mehrten, daß der blonde Adjutant an Olga's grauen Augen Feuer gesangen habe, geriet die Frau Generalin in argen Widerspruch mit sich selber. Sie hatte stets gewünscht, ihre Olga sollte nicht „zum Militär“ heirathen, sie hatte selber das Herumzugehen in lauter flachen Pferdegegenden genug genossen. Olga sollte es besser haben. Aber andererseits — einen sympathischeren Schwiegersohn, als diesen Cavallerieoffizier, konnte sie sich wirklich nicht wünschen. Auch der General ertappte sich nun dabei, daß ihm der Oberleutnant für seine Olga zu wenig war im Grunde. Wie jedem alten Soldaten, schwieb auch

Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof hat sich veranlaßt gesehen, dieses ihm übertragene Ehrenamt in die Hände seiner Wähler zurückzulegen, weil er aus dem gegen ihn gerichteten Ausfall der jüngst vollzogenen Landtagswahl in demselben Wahlbezirk den Schluss ziehen zu müssen glaubte, daß er das Vertrauen seiner Wähler nicht mehr besaße. Es ist, glauben wir, die Pflicht der Wählerschaft des Wahlbezirkes Innere Stadt Graz und Pflicht aller Bevölkerungskreise der Stadt, diesem hochverdienten Manne, der stets manhaft, gewissenhaft und eifrig für das Wohl unserer Stadt und unseres Volkes eingetreten ist, fundzuthun, daß er dieses Vertrauen nach wie vor in vollem Maße besitzt und daß er sich durch seine Treue und Unerstrocklichkeit und seinen mustergültigen Pflichteifer den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung der Bevölkerung der von ihm im Reichsrath vertretenen Stadt verdient habe. Vor Allem aber ist die Gemeindevertretung von Graz berufen, diesem Danke Ausdruck zu verleihen. Wir beantragen deshalb: Der lobliche Gemeinderath wolle in der heutigen Sitzung fundthun, daß sich der k. k. Prof. Dr. Hofmann v. Wellenhof durch die stets eifrige, gewissenhafte und in jeder Hinsicht tüchtige Ausübung seiner Volksvertretungspflicht des besten Dankes würdig erwiesen habe, und wolle beschließen, daß ihm dieser Dank des Gemeinderathes auch schriftlich ausgesprochen werde.“

**Die Landtagswahlen der Städte und Märkte in Kärnten** fanden Freitag statt. Gewählt wurden: In Klagenfurt Dr. G. R. v. Metnitz, Deutsche Volkspartei, und Dr. J. Lemisch, Deutsche Volkspartei; Villach Karl Ghon, Deutsche Volkspartei; St. Veit Dr. J. Preitner, Deutsche Volkspartei; Friesach v. Ehrenwert, liberal; Völkermarkt Jakob Blaweb, Deutsche Volkspartei; Wolfsberg E. Herbert-Kerchnave, Deutsche Volkspartei; Spital Dr. Otto Steinwender, Deutsche Volkspartei; Hermagor J. X. Wirty, Deutsche Volkspartei. In der Handelskammer Klagenfurt wurden gewählt: Umlauf, Deutsche Volkspartei, G. R. v. Hillinger, liberal, Hermann Hinterhuber, liberal.

**Aus Böhmen.** In Aš fand am 20. v. M. die 70. Wanderversammlung des „Bundes deutscher Landwirte in der Ostmark“ statt. Schamberger sprach über die Lage des Bauernstandes. Ehrenvorstand Schönerer hielt einen Vortrag „Politische, sociale und wirtschaftliche Streiflichter“, in welchem er unter anderem die Parteien kennzeichnete. Die „Deutsche Volkspartei“ erwähnend, sagte Schönerer, daß er sie sich gefallen ließe, wenn sie aus lauter Bareuthern bestünde; Leute, wie Professor Richter und Genossen aber können nicht genug bedauert werden, weil sie sich willenlos ins Schlepptau eines Lüger, Geßmann u. s. w. begeben und sich dictieren lassen, Gegenbewerber eines Döz und Hauck zu unterstützen. In der Versammlung nahm auch Abg. Dr. Bareuther das Wort, der sich in mancher Weise gegen „die Pfister- und Oberndorferei, die Leiserterei gegenüber den Clericalen“ und gegen die Versuche eines Theiles der niederösterreichischen Volkspartei, dieselbe ins Lager der

dem General das Leben des festhaften Bodenbesitzers als das Ideal der Existenz vor. Seine Olga hatte er sich stets gern als Gutsbesitzersfrau gedacht. Aber gegen Brandner selber war nicht einzuwenden.

Und hatte er nicht selber als flotter Oberleutnant die Mama geheirathet, und wie glücklich waren sie beide miteinander gewesen. Beide Eltern aber waren ebenso felsenfest, wie von ihrer eigenen Superklugheit, davon überzeugt, daß ihre Olga, das Kind, noch gar nichts merke, daß sie in ihrer unendlichen Unschuld selber gar nicht ahne, wie es um ihr eigenes, achtzehnjähriges Herz bestellt sei. Das war so ganz richtig und gut. Nun kamen die großen Herbstmanöver, bei welchen General und Adjutant vollaus zu thun hatten. Jedenfalls war es Zeit, bis nach den Manövern sich näher mit dieser Herzensangelegenheit zu beschäftigen. Olga wollte so gern einmal große Manöver mitansehen. Eine kleine Stadt in der Nähe des Operationsterrains gab Unterkunft, da konnte Mama mit Olga wirklich hinkommen. Und Herr v. Brandner wurde beauftragt, eine passende Wohnung für die Damen zu besorgen.

Bon prächtigstem Herbstwetter begünstigt, reinlich und glänzend spielte sich das großartige militärische Schauspiel ab. Alles ging wie auf dem Schachbrett und namentlich das Corps des Generals v. J. hatte sich mit Ruhm bedeckt. Die Adjutanten waren über das Schlachtfeld gesaust wie ebensoviiele Pfeile, die wichtigsten Nachrichten waren glücklich mitten durch die Reihen der Feinde geschmuggelt worden, alle Operationen waren vortrefflich gelungen.

Christlich-socialen hinüberzuführen, aussprach. Wir freuen uns aufrichtig, daß die auf keinen Fall zu billigenden Schritte der Volkspartei Niederösterreichs, die u. a. einen Oberndorfer nicht von ihren Rockschößen geschüttelt hat, von so maßgebender Seite die richtige Verurtheilung gefunden hat. Wir wollen hoffen, daß die Deutsche Volkspartei Niederösterreichs Umkehr hält, wenn sie nicht den Zusammenhang mit der großen deutschen Volkspartei Österreichs verlieren will.

## Tagesneuigkeiten.

**Der Gar und das Gello.** Ein „erfinderischer“ Reporter hat dem Gar einen bösen Streich gespielt, indem er in der ereignislosen Sommerzeit die Nachricht in die Welt setzte, daß Nikolaus II. ein Musikkreis sei und besonders das Violoncello leidenschaftlich liebe, weil er es selbst vorzüglich spielt. Die Nachricht machte natürlich die Runde um Europa, und der arme Gar kann jetzt, während seiner Reisen, nicht einen Schritt thun, ohne die klagen, seufzenden Cellothöne zu hören zu bekommen. In Kopenhagen beglückte ihn der berühmte Dagdorff mit Gounod's „Méditation“ über das Bachsche Präludium. Die frivolen Wiener sahen ihm Cellovariationen über „Die schöne blaue Donau“ vor. In Breslau spielte man ein Concert Friedrichs des Großen für Violoncello und Clarinette. In Paris ist bereits ein berühmter Violoncellist engagiert, ferner soll ein Concert von nicht weniger als — 50 Cellisten veranstaltet werden, was fast schlimmer ist, als ein nihilistisches Attentat. Und das Allerschönste ist, daß Nikolaus II. für das Violoncello niemals eine besondere Vorliebe gehabt hat und daß er überhaupt von Musik so gut wie nichts versteht.

**Wichtig für unsere Paßlawisten.** Der „Standard“ meldet: Der Gar unterzeichnete eine Verfügung, welche bestimmt, daß die russische Nationalflagge künftig die Farben weiß-blau-rot in horizontaler Aufeinanderfolge von unten nach oben, also entgegengesetzt der bisherigen Reihenfolge, trägt.

**Zum russischen Hofe.** Es ist noch gar nicht so lange her, daß die russischen Kaiser ihre Gemahlinnen genau so behandelten, wie heutzutage der Sultan seine Favoritinnen. In jenen Tagen wählte der Gar seine Gattin aus dem Kreise seiner Untertanen, und sie wurde niemals als seinegleichen betrachtet. Die Brautwahl ging denn auch einfach genug vor sich. An einem gewissen Tage brachten die Adligen ihre Töchter zur Besichtigung an den Hof, und die dem Gar gerade gefiel, wurde alsbald zur Gattin bestimmt. Die Prinzessinnen wurden mit derselben Strenge bewacht, wie orientalische Fürstinnen, und die Berehigung brachte ihnen einen Ortswechsel, aber keine größere Freiheit. Gelegentlich durften sie sich beim Empfang von Gästen zeigen: denen hatten sie einen Deckor Weines zu reichen, um sich dann wieder in den ihnen vorbehaltenen Flügel zurückzuziehen. Erkrankten sie, so wurde der Arzt erst zugelassen, nachdem das Zimmer verdunkelt worden, und er durfte nicht einmal ihren Puls fühlen. Bei Ausfahrten wurden die Wagenfenster sorgfältig verhängt. — Die erste Garin, die sich von dieser Sklaverei befreite, damit der ganzen russischen

Es war ein heißer Tag gewesen, aber einer, welcher den Regimenten dieses Corps neue Vorbeeren in ihre Ruhmeskränze flechten und dem Beschlshaber einen neuen Orden bringen musste. In bester Stimmung versammelte sich das Officierscorps auf einem niederen Hügel um Seine Hoheit, den Höchstcommandierenden des Tages, zur Besprechung. In allen Theilen des weiten Terrains begann man abzublasen. Da bemerkte Seine Hoheit am Fuße des Hügels in einem Knäuel drei Infanteristen, die einen Dragoner hart bedrängten.

„Da haben Sie noch nach Feierabend einen Gefangen gemacht,“ scheint es, bemerkte die junge Hoheit, „sehe doch einer der Herrn gefällig nach.“

Zwei Hauptleute sprengten, so schnell ihre müden Pferde vermochten, die Anhöhe hinab. In wenigen Minuten stand der Gefangene vor dem hohen Herrn, und seine Besieger erstatteten die Meldung, daß der Gefangene ein Schriftstück bei sich führe und damit nach dem Städtchen, in welchem der feindliche Stab für die Nacht Quartier bezogen habe, unterwegs gewesen sei. Ein Hauptmann hatte sich bereits in den Besitz des klein zusammengedrehten Papierchens gesetzt. Vorlesen! befahl Seine Hoheit. Der Hauptmann faltete das Blättchen sorgfältig auseinander und mit lauter Stimme las er Folgendes: „Geliebte! Dir so nahe und Dich doch nicht sehen können, vergehe in Sehnsucht. Dein guter Alter hat mich den ganzen Tag heute herumgehezt. Sende Dir durch Dragoner tausend Küsse. Ewig Dein!“

Frauenwelt ein glücklicheres Los verschaffend, war die schöne Natalie Maryschi, die zweite Frau von Alexis Michaelowitsch, Mutter Peters des Großen, und zwar bestand ihr erster Sieg darin, daß sie vom Gemahl die Erlaubnis erwirkte, mit ihm in offenem Wagen zum Kloster von Troitsky zu fahren; das Ereignis erzeugte das größte Aufsehen und Vergernis, aber es war ein bahnbrechendes Vorlommnis. Die Damen aus höheren fürstlichen Familien, die sich dann später mit russischen Garen verheirateten, ließen sich selbstverständlich all jenes nicht gefallen, aber es dauerte immerhin lange, bis der russische Hof dem übrigen Europa an Civilisation gleichkam.

**Merkwürdiger Diebstahl.** Im Jardin des plantes zu Paris wurde kürzlich ein merkwürdiger Diebstahl versucht. Die Wächter wurden durch ein durchbares Geschrei, das aus dem Crocobiläfig kam, aufmerksam gemacht, eilten zur Stelle und bemerkten, daß drei Männer und eine Frauensperson im Begriffe standen, eines der riesigen Crocodile zu stehlen. Sie hatten das Thier im Schlaf überrascht, einer der Kürsche war in den Käfig gedrungen und hatte Schlingen aus starken Seilen dem Thiere um Hals und Schwanz gelegt. Die außerhalb des Käfigs stehenden Diebe zogen am Seile, um das Crocobil über das die Ummünzung bildende Gitter zu ziehen. Das Thier hielt sich aber an dem Gitter fest, es wollte sich nicht stehlen lassen; dabei brüllte es im Unmuth über die Störung des Schlafes entsetzlich. Als die Wächter des Jardin des plantes herannahen, gaben die Diebe den Versuch auf, ließen das Seil nach, und die zwei außerhalb des Käfigs stehenden Männer, sowie das Weib, ließen davon, ihren Genossen im Käfig bei der Bestie zurück, die durch das Nachlassen des Seiles die Freiheit der Bewegung erlangt hatte und sich nun auf den Diebstahlstelen stürzte, der schreckensbleich, wehrlos dem wilden Thiere gegenüberstand. Die Wächter zogen den Dieb aus dem Käfig in dem Moment, da er schon verloren schien. Der Dieb heißt Chaillot; er weigerte sich, seine Helfer zu nennen, und erklärte, sie hätten das Crocobil stehlen wollen, um es auf den Jahrmarkten sehen zu lassen.

**Einbruch in eine Wallfahrtskirche.** Aus Linz wird gemeldet: Sonntag Nachts wurde in die Wallfahrtskirche am Pößlingberg bei Urfahr eingebrochen und 30 Edelsteine aus der Monstranz, darunter einer im Werte von 500 fl., ein Elobrium, und aus der kleinen Schatzkammer zahlreiche von Wallfahrern gespendete Weihgegenstände, wie Medaillen, Kreuze, Broschen, Ringe, silberne Hände und Füße, Herzen und Bilderrahmen entwendet. Die Thäter drangen mit Hilfe einer Leiter durch das unvergitterte Kirchenfenster ein.

**Ein südamerikanisches Zwergvolk.** Ein Amerikaner, der zu Handelszwecken Forschungen in Guyana anstellt, schreibt der Wochenschrift "Science" in Neu-York, daß er neulich auf Dörfer getroffen sei, die von zwerghaften Leuten bewohnt waren. Sie waren nicht über 4 Fuß 8 Zoll (140 Ctm.) groß und hatten eine glänzende, röthlich-gelbe Gesichtsfarbe. Der Gelehrte glaubt, daß sie vom Orinoco stammen und zählich genug sind, um die lange hin und hergeworfene Frage über das Vorhandensein von Zwergvölkern in

Der Vorleser drehte das Blatt um und um. „Neder Adresse noch Unterschrift,“ schloß er. Die junge Hoheit langte höchst belustigt nach dem Zettel. Niemand von der ganzen Schaar der Officiere erlaubte sich, laut zu lachen, ehe nicht Seine Hoheit dazu das Zeichen gab. Dieser aber reichte das Papierchen dem neben ihm haltenden General und sagte lächelnd: „Kommt Ihnen die Schrift nicht bekannt vor, lieber General?“

In der Gruppe der Subalternofficiere fühlte ein junger Oberlieutenant, wie sein Haar sich unter dem Stäbchen sträubte und seine Zähne wie im Fieber aneinander schlugen, während dies in den Bordinreihen des glänzenden Reitertrupps sich vollzog. Der General aber starrte wie vor Schreck gelähmt auf das Schriftstück in seinen Händen. Als er aufblieb, sah er die vor Lustigkeit glänzenden Augen der jungen Hoheit und die lachenden Gesichter seines ganzen Officierscorps. Die Schrift seines Adjutanten — und der nannte ihn einen guten Alten, der jendete an seine Olga, sein unerfahrenes, unschuldiges Kind, durch einen Dragoner tausend Küsse! Dem tapferen Soldaten wurde es schwarz vor den Augen, er stammelte einige unzusammenhängende Worte. Da erbarmte sich der hohe Herr der Verwirrung des würdigen Mannes. Er nahm das unglückliche Zettelchen wieder an sich, zerriss es in kleine Stücke und sagte: „Da diesem wichtigen Schriftstück weder der Name des Adressaten noch der des Schreibers beigegeben ist, so wollen wir die Sache mit der Verachtung des corpus delicti für abgeschlossen betrachten. Laßt den Dragoner laufen.“

Südamerika endlich zur Ruhe zu bringen. Humboldt hatte ebenfalls Gerüchte von einer Zwergbevölkerung gehört, zweifelte aber an der Richtigkeit. Der Entdecker des Zwergvolkes stellt für die nächste Sitzung der Amerikanischen Vereinigungen für den Fortschritt der Wissenschaft in Buffalo einen genauen Bericht in Aussicht.

**Beschossener Zug.** Der am 25. v. M. um 9 Uhr 59 Minuten fällige Schnellzug Berlin—Wien (Nordwestbahn) wurde gegen 7 Uhr Abends vor der Station Ostrischlo in Mähren beschossen. Ein Projectil traf den Fensterrahmen des vollbesetzten Restaurationswagens, schlug ein Stück des Rahmens aus und zertrümmerte die Fensterscheibe. Die Glassstücke fielen in das Coupe und hiendurch wurden vier Passagiere, zwei Civilisten und zwei Officiere, an den Händen und im Gesicht leicht verletzt. Oberlieutenant Gustav Neuz, des Infanterie-Regimentes Nr. 81, befindet sich unter den Verletzten. Er erlitt leichte Schnittwunden an den Wangen. Schon am 20. wurde an derselben Stelle auf denselben Zug ein ähnlicher Angriff durch einen Schuß verübt. Umfassende Erhebungen wurden eingeleitet.

**In einem Kopfe ertrunken.** Die Zimmermalerin Wilheim in Wien entfernte sich Samstag Mittags aus dem Zimmer und ging in die Küche, um Milch für ihr jüngstes, 18 Monate altes Kind zu kochen. Sie ließ dasselbe im Zimmer allein zurück und dieses fiel in der Zwischenzeit in einen mit Wasser gefüllten Topf und war, als die Mutter zurückkam, ertrunken.

**Kälte und Schnee.** Während sich in Wien vorläufig nur eine sehr kühle Witterung fühlbar machte, hat sich in den Alpengegenden der Winter bereits vollkommen eingestellt. In Admont gab es am 20. September Schneefall in so großen Flocken, daß binnen einer halben Stunde die Straßen und Dächer mit einer zwei Centimeter dicken Schneedecke bedeckt waren. Der Mond beleuchtete nachts die Landschaft und zauberte den noch hier verbliebenen bebauerten Sommergästen eine Winterlandschaft vor die Augen. Gleicher meldet man aus Mürzstieg. Dort trat am 20. September nachts nach 24stündigem ausgiebigen Regen ein Schneefall ein, welcher bis zum Thale reichte, während die Beisch und die Königsalpe vollständig mit Schnee bedeckt sind. Daher herrschte empfindliche Kälte.

**Infantin Isabella in Lebensgefahr.** Nur durch einen glücklichen Zufall entging — wie ein Correspondent aus Madrid schreibt, die Infantin Isabella, die älteste Tochter der Königin-Regentin am letzten Sonntag einem großen Unglück. Der Hof und die gesamte vornehme Welt Madrils hatten in Santa Maria la Nueva einem Stiergeschäft beigewohnt; auf der Rückfahrt nach der Hauptstadt war die Eisenbahnlinie, die von dem genannten Orte nach Granja führt, zu überschreiten. Kaum daß der Wagen der Infantin über die Schienen gefahren war, brauste der Zug heran und erfaßte das Gefährt eines Herrn Avial, der es selbst gelenkt hatte, und unmittelbar hinter der Infantin gefahren war. Avial wurde sofort gefördert, der Wagen zertrümmert, und die Insassen erlitten schwere Verletzungen. Die Maschine sprang aus den Schienen, doch entgleisten keine Waggons, sobald den Reisenden keinerlei Schaden zugefügt wurde. Der verunglückte

Das nächste Verordnungsblatt brachte die Verfolgung des Oberlieutenants Ernst von Brandner nach dem fernen Galizien. Fräulein Olga erfuhr von dieser Verfolgung erst nach der Heimkehr von einem Besuch bei Verwandten, den sie mit der Mutter direkt vom Manöverfelde aus unternommen hatte. Der Grund dieser gänzlich unerwarteten Maßregel kam aber sogar der Frau Generalin erst dann zur Kenntnis, als sie ihre Tochter bei Empfang der Nachricht, daß Brandner fort sei, einer Ohnmacht nahe saß. Höchst erschrocken darüber, daß bei dem ahnungslosen Kinde, ihm selber unbewußt natürlich, diese Neigung schon so tief sitze, interpellierte die Generalin nun ihren Gemahl. Als sie von ihm erfuhr, welch' lächerliche Rolle er, der hohe Würdenträger, vor Seiner Hoheit und dem ganzen Officierscorps gespielt habe, da that die rezolute Dame etwas, was sie nie zuvor gethan während des ganzen Verlaufs ihrer zwanzigjährigen glücklichen Ehe. Sie nannte ihren Gemahl schlankweg einen Esel und beschuldigte ihn, daß er die ganze Sache verkehrt angefangen und die ganze Familie blamiert habe.

Gereizt antwortete der Gemahl, das habe vielmehr sie gethan, die vor lauter Eitelkeit sich stets allwissend Dünkelnde, die dabei stockblind neben den jungen Leuten hergegangen sei, die Tochter nicht besser überwacht, ja sie eigentlich schlecht erzogen habe von Anfang an. Die Gemüther erhöhten sich, ein ernster Streit entzweite die Gatten. Die Frau behauptete, das einzige sofort in's Werk zu Schende wäre die Verlobung der jungen Leute gewesen.

Avial gehörte einem vornehmen und reichen spanischen Geschlechte an. Wie Augenzeuge versichern, wäre der Wagen, worin die Infantin saß, kaum eine Sekunde vor dem gräßlichen Ereignis über die Schienen gegangen, und der Vorfall bildet umso mehr einen Gesprächsstoff, als ein Mitglied der königlichen Familie in naher Beziehung zu ihm steht.

**Eine vergiftete Hochzeitsgesellschaft.** In Eibenthal in Kärnten verfolgte der Holzhändlerssohn Franz Kurfürst schon seit langem die schöne Tochter eines Gutsbesitzers mit Heiratsanträgen, wurde jedoch stets abgewiesen. Vor einigen Wochen verlobte sich das betreffende Mädchen mit dem Deconomiebeamten Stefan v. Holics und am 20. September fand die Hochzeit statt. Nach dem Hochzeitschmaus stellten sich bei dem Brautpaare und den Hochzeitsgästen Vergiftungssymptome ein. Es wurde constatiert, daß Kurfürst, bevor die Hochzeitsgesellschaft zur Tafel ging, in das Fass Wein, welches zum Genusse bestimmt war, eine Phosphorlösung gemengt habe. Zum Glück war die Phosphorlösung eine leichte, so daß nur bei einzelnen Personen das Gift eine kräftigere Wirkung hervorrief. Bedenklich ist der Zustand des Bräutigams, welcher unter heftigen Krämpfen zu Bette gebracht werden mußte.

**Die Rache des Galeerensträflings.** Auf der Insel Procida fehrt nach verbüßter zwanzigjähriger Bagnostrafe der Bauer Antonio Carava in sein Besitzthum zurück. Er war 1876 wegen Fälschung in Neapel zu dieser harten Strafe verurtheilt worden, und zwar hauptsächlich auf Grund der Aussagen seiner eigenen Schwägerin Elvira Pomonti. Kaum war er zurückgekehrt, bewaffnete er sich mit einem Gewehr und legte sich in einen Hinterhalt, wo die Verhaftete abends gewöhnlich mit ihrer Tochter vorüberzugehen pflegte. Er stach zuerst die Mutter durch einen Schuß in den Rücken nieder, dann die Tochter. Hierauf rannte er zu ihrer Behausung und erschoss dort noch ihren einzigen Sohn, der gerade vor der Thüre saß und Mutter und Schwester erwartete. Am anderen Morgen stellte er sich den Karabinieri und wird nun auf Lebenszeit in den Bagni zurückwandern. Wie er erklärte, hätte er nicht länger leben können, ohne seiner Rache durch Ausrottung der ganzen Familie Luft gemacht zu haben.

**Der geheiligte Bund.** Eine der seltsamsten religiösen Secten, macht gegenwärtig den Bewohnern der Staaten Virginien und Nord-Carolina zu schaffen. Vor acht Jahren hatte ein auf der zu Virginien gehörenden Insel Chincoteague lebender Farmer namens Joseph Bernard Lynch eine Vision. Er behauptete, es sei ihm ein Engel erschienen, der ihn beauftragt habe, gewisse göttliche Lehren zu verkündigen. In der Verbreitung derselben war Lynch so erfolgreich, daß er bald mehrere hundert Anhänger gewann, die sich "der geheiligte Bund" nannten. Ihre Grundsätze bestehen darin, daß sie die vor dem Gesetz geschlossene Ehe verwerfen und nur die freie Liebe anerkennen. Was die Seltsamkeit der religiösen Schwärmer noch erhöht, ist der Umstand, daß sie in Archen leben und demnach unausgesetzt ein schwimmendes Dasein führen. Vier dieser Archen, die zusammen etwa hundert aus Männern und Frauen bestehende Mitglieder des "geheiligten Bundes" umschlossen, fuhren kürzlich den Chowanfluss hinab und legten sich am 22. August vor der Ortschaft

Damit wäre alles Gerede abgeschnitten worden und das Brieschen dann nicht mehr, als was es ja wirklich sei, ein Jugendstreich. Der General aber hatte während der Abwesenheit seiner Damen Zeit gehabt, sich in eine recht schaffene Empörung gegen den straks gemahregelten jungen Officier hineinzuarbeiten. Mit dem neuen Adjutanten konnte er nicht zurecht kommen; der im ersten Born Verbannte fehlte ihm an allen Enden. Das aber wollte der General natürlich nicht Wort haben und verbitterte sich darüber noch mehr gegen den schwer Entbehren. Nun ihm auch noch seine Frau die Thorheit seiner Handlungsweise vorhielt, geriet er erst völlig in Wuth. Er verschwörte sich, Brandner diesen Vertrauensbruch nie vergeben zu wollen, und trug der Mutter auf, dem albernen Mädel die Mücken aus dem Kopf zu treiben.

Aber diese Mücken saßen sehr fest in dem niedlich geformten, an Härte aber dem des Vaters ebenbürtigen Kopfe der jungen Dame. Mit Schrecken sah der General, wie sein Kind das Lachen verlor, wie sie sich im Carneval unter allelei Vorwänden von allen Vergnügungen fernhielt und immer blaß und einsilbiger wurde. Höhenklima, viel Bewegung in freier Luft empfahl der Oberstabsarzt. Fräulein Olga aber las eifrig alle Zeitungsnachrichten über den Meeraugen-Grenzstreit, sie interessierte sich zum Entzücken des Generalstabslerherzens ihres Vaters für die Karpathenübergänge und bei der Wahl eines Sommeraufenthaltes entschied sie sich für die hohe Tatra. In den Zeitungen, welche auch in galizischen Militärstationen gelesen werden, mel-

Montrose in Nord-Carolina vor Anker. Aber die um die Wohlfahrt ihrer Frauen und Töchter besorgten Bürger schaarten sich zusammen und forderten die Sectirer zur Weiterfahrt auf. Als diese sich weigerten, begaben die Bürger von Montrose sich in ihre Boote und unternahmen mit Büchsen und Revolvern einen Angriff auf die Archen. Erst nachdem mehrere der Archenbewohner verwundet und eine Frau getötet worden, lichteten die Sectirer die Anker und schifften von dannen.

**Aus den Bergen.** Der wegen Beraubung der Schuhhütten zu fünf Jahren schweren Kerker verurtheilte Albert Alramsebier ist nun in der Fronveste St. Asia untergebracht. Es wird ihm da wohl nicht so gut gefallen, wie auf den luftigen Höhen der Billerthaler Alpen, wo er eingestandenermaßen in Saus und Braus leben konnte. Es ist, wie die "Münch. N. N." berichten, seltsam: Mehr als sechs Monate lang hauste der 23jährige bayrische Deserteur in der einsamsten, von Sturm und Schneegestöber umtosten Gletschergegend, ohne einmal, wie er sich selbst ausdrückte, Langeweile zu empfinden. Das Einzige, was ihm abging, war ein Stützen, denn oftmais "tanzen ihm die Gemien", wie sich der Räuber ausdrückte, "förmlich auf der Nase herum". Er schrieb Briefe an Personen seiner Phantasie, besang in Gedichten Billerthaler Schönheiten, deckte für zehn oder zwölf Personen die Tische, aß und trank nach Herzblut, und wenn er genug hatte, was nach der Menge der in den sechs Schuhhütten ausgeraubten Getränke angenommen werden muss, legte er sich auf das in recht luftiger Lage in der Berliner Hütte hergerichtete Bett und träumte vom "Griffellopfen" seiner Kameraden des 16. Infanterie-Regiments in Passau, von wo er entflohen war. Welche Gleichgiltigkeit sich der Mann bewahrt hat, beweist der Umstand, dass er die ihn verhaftenden Männer, die endlich durch Schneegestöber und Lawinengefahr vorgebrungen waren, in zuvorkommender Weise empfing, trotzdem es ihm leicht möglich gewesen wäre, sich der Verhaftung zu entziehen, wenn er auf der anderen Seite, das heißt nach dem Arenthal zu, abgestiegen wäre. Aus einem Bettvorleger mache er sich einen Rucksack und damit wanderte er, wenn es die Witterungsverhältnisse einigermaßen erlaubten, trotz zweier, ja sogar dreitägiger Marschdauer nach anderen Schuhhütten, um Vorrath zu holen. Aus der Dominicushütte brachte er sogar ein Thermometer mit, um auch zu wissen, welche Kältegrade da oben herrschten.

## Aus Stadt und Land.

**Gillier Gemeinderath.** Am Freitag, den 2. October 1896 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschusssitzung statt mit folgender Tagesordnung: Mittheilung der Einläufe. Berichte der Section III: Amtsbericht betreffend die Verlegung des im Kreisgerichtsgebäude bestellenden Pissouires; Amtsbericht in Angelegenheit der Wasserleitung vom Wokaunplatz; Amtsbericht betreffend die Wasserleitung in der Gartengasse vor dem Hause Landauer; Amtsvortrag betreffend Pflasterung der noch ungepflasterten Straßenübergänge mit Probematerial; Gesuch der Josefine Naslo und

deien die Personalnachrichten, dass sich der General v. F. sammt Familie nach Tátrafüred begeben habe. Bald darauf erhielt Oberlieutenant v. Brandner einen viertägigen Urlaub. Und nun hielt er im abenddämmerigen Garten von Smerczonka sein zitterndes Lieb im Arm und flüsterte ihr süße Worte ins Ohr. Er hatte nicht an ihrer Treue gezweifelt, wie er es wußte, dass sie der Feindigen sicher war. Morgen in der Einsamkeit und Ungestörtheit der Fahrt auf dem Dunajec wollte er die Entscheidung herbeiführen.

"Da kann mir Dein schlimmer Alter nicht entgehen, da gibts kein Ausweichen."

Ein klarer Augustmorgen lag über den bizarren Felsen, durch welche der junge Dunajec seine grünschillernden Wasser drängt, die hier die Grenzscheide zwischen Ungarn und Galizien bilden. Rosig leuchteten die weißen Zacken der Kalkberge in der Morgensonne. Einige polakische Flößer, die weißen leinenen Beinkleider aufgeklempt, die weißen Hemden darüber, mit dem breiten schwarzen Ledergürtel zusammengehalten, so dass sie wie ein reicher Faltenrock darunter herab bis zum Knie fielen, runde schwarze Filzhüte auf den Köpfen, standen in dem silberklaren Wasser des Bergstromes, damit beschäftigt, die Fahrzeuge herzustellen, mit welchem das Felsendefilé des Dunajec passiert wird. Je drei Einbäume werden zusammengebunden und die Zwischenräume dieser Kanoe mit frischem Tannenreisig ausgefüllt. Auf den zwei querüber gelegten Breitern, welche die Sitzplätze bilden, nahm nun der General mit seinen Damen Platz. Die Flößer

Gen. um Gestaltung des Ausschwemmens der bereits gewaschenen Wäsche in der Sann über dem Sannstege. Berichte der Section IV: Kohlenlieferungsangebote: Offert des Emil v. Malberg betreffs Kaufangebot auf das Gaswerk. Berichte der Section V: Gesuch der Maria Plevitschak um Kaffeeschank-Concession; Gesuch des Georg Adler um Buchhandlungs-Concession. — Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Gemeindeausschusssitzung.

**Godesfall.** Bald werden es zwei Decenien sein, dass nach einem thatenreichen Leben, Herr Franz Jacob negg Edler von Altenfels, k. k. Polizeirath, als er in den Ruhestand trat, sich in unserer schönen, guten, deutschen Stadt Gilli bleibend niederließ. — Die Liebenswürdigkeit und edle Gesinnung, verbunden mit distinguirten Benehmen, dessen Eigen ihm war, haben ihn bald zu den beliebtesten Persönlichkeiten gemacht, und auf seinen täglichen Spaziergängen hatte er, in den weiten Kreis seiner Bekannten, und für Federmann ein freundlich gutes Wort. — So gieng es durch Jahre hindurch, bis er vor mehreren Monaten mit neufrastenischen Leiden ins Bett fiel und trotz der aufopfernden Pflege seiner treuen Gattin und der Verwandten, am 22. d. Mts. im Alter von 75 Jahren, zu den Vätern heimkehrte. Der Verbliebene wurde am 27. September 1890 zu Wurzen geboren und entstammte einem alten, adeligen und weitverbreitetem Geschlechte. Nachdem er in Laibach das Gymnasium und im Jahre 1845 in Graz die Rechtswissenschaften absolvierte, wurde er 1847 zum Gubernial-Conzepts-Praktikanten nach Lemberg ernannt, von wo er im Jahre 1848 in Militärdienste trat, und im Regemente Herzog von Parma Nr. 24 den Feldzug gegen Ungarn und die Belagerung der Festung Arad mitmachte, wo, vor der Waffenstreckung, die letzte aus der Festung abgeschossenen Bombe, knapp über seinem Haupt explodiert, und er dem Tode nur dadurch entging, dass er sich vor der, in der Nacht aufgeblitzten Bombe, noch rechtzeitig zu Boden warf. — Nach der Pazifizierung Ungarns, wurde er 1860 zum Polizei-Commissär nach Osen-Pest und kurze Zeit darauf, zum Ober-Polizei-Commissär nach Szegedin, ernannt; durch die Umgestaltung der politischen Verhältnisse aber, im Jahre 1861, nach Krakau übersezt und dort 1864 zum Polizeirath ernannt. — Während dieser Dienstzeit wurde er damit betraut, die traurig berühmte Barbara Ubrík aus ihrem bellagenswerten Zustande aus dem Kloster der Ursulinerinnen, zu befreien und sie der Menschheit wiederzugeben. — Nach dem Aufstande in Polen, wurde ihn von Sr. Majestät, in Anerkennung seiner besonderen Dienste, das Ritter-Kreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen. — Das rauhe Klima in Polen und der anstrengende Polizeidienst griff jedoch bald die Gesundheit des starken Mannes an, so dass er 1876 in Pension trat und nach Gilli kam, wo ihm als wackeren deutschen Mann und musterhaften Beamten stets ein getreues Andenken bleibt.

**Das Prachtwerk für Gilli.** Nun ist es erschienen und kann in den Buchhandlungen zum

hatten zwei Boote bereitgehalten, sie murmelten Einiges, was die Herrschaften nicht verstanden. Die Zurückbleibenden blickten mit dem halb melancholischen, halb stumpfen Ausdruck der Willenslosigkeit dem Fahrzeuge nach, welches nun ihre Gefährten mit langen Stangen nach der Flusmitte stießen, in die Strömung, die es pfeilschnell abwärts trug, einer rosenrothen Felspyramide zu, welche die Welt hier abzuschließen schien. Etwas ängstlich blickte die Generalin zu dem Steinklofse empor. Es sah aus, als müsse ihr vorweltliches Fahrzeug daran zerschellen. Aber dicht am Fuße des Berges schoben und stießen die Führer des Einbaumfloßes geschickt mit ihren Stangen. Wie durch ein Niensthör ging es durch eine Felspalte und still wie ein See breite der Fluss sich in einem rings von steilen, zerklüfteten Felsen umschlossenen Kesselthale aus. Tiefgrüne Tannen umsäumten den Wasserspiegel, langsam schwamm das malerische Fahrzeug durch die tiefe Einsamkeit, aus der es keinen Ausweg zu geben schien. Die Fährleute manövrierten gegen einen Felsenvorsprung zu. Ein Wirbel erfasste plötzlich den Kahn, aber sicher gelenkt, bog er im nächsten Augenblick in einen schmalen Bach und schoss nun pfeilschnell dahin auf dem abwärts tosenden Fluss, zwischen riesigen Steinrümern, die sein Bett erschütten, an denen das Wasser zu weißem Gischt zerstäubte, der die Innenwand des Bootes wie mit seinem Sprühregen bedeckte.

"Du bist blau, Olga," bemerkte der General. "Ja, wir hätten den Leuten folgen und zwei Boote nehmen sollen," meinte die Generalin. "Wir sind

Preise von 12 fl. bezogen werden. Indem wir uns eine eingehende Besprechung vorbehalten, fordern wir alle Gesinnungsgenossen auf, durch Ankauf dieses herrlichen Werkes, welches an Inhalt, Form und Ausstattung die hochgespanntesten Erwartungen übertrifft, ein Opfer auf den nationalen Altar niederzulegen und sich für den Letzlich eine prächtige Zier zu erwerben. Und noch etwas: nationale Bücher sollen nicht entlehnt, sondern gekauft werden.

**Gillier Männergesangsverein.** Die seit längerer Zeit angekündigte und durch äußere Umstände verschobene Liedertafel des Gillier Männergesangsvereines fand Samstag den 26. September in den Casinoräumlichkeiten unter der Leitung des Herrn Sangwartes Dr. Johann Stepišnegg statt. Der ganz außergewöhnlich zahlreiche Besuch gab beredtes Zeugnis von der großen Beliebtheit, der sich der Verein in unserer Stadt erfreut und umso mehr, als er durch seine Sängerausfahrt auch Stuttgart, welche als nationale That von hervorragender Bedeutung bezeichnet werden muss, ganz besonders in den Vordergrund des Interesses gerückt wurde. Die Beliebtheit in der Stadt und die hohe Achtung, die sich der Verein auswärts zu erringen verstand, wurden gerechtfertigt durch die Leistungen bei der Samstagliedertafel, die sich durch ein künstlerisch vortrefflich gewähltes Programm auszeichnete. Es ist hiebei freudig zu begrüßen, dass diesmal dem nationalen Liede der erste Platz eingeräumt war. So war gleich das erste Lied: "Es rauscht ein stolzer Strom zum Meer" von Franz Mayr, voll nationaler Begeisterung vorgelesen, geeignet, nicht nur ob seines musikalischen Wertes sondern auch ob des nationalen Characters unter der Zuhörerschaft stürmischen Beifall zu finden. Das überaus zarte, im Volkstone gehaltene "Braun Meidelein" von Hugo Jünzl, welches ganz besonders gewissenhaften Studiums bedurfte, wurde bis in die lezte Nuance seelenvoll und sein durchdacht zum Vortrage gebracht. Das ersterende Pianissimo in der letzten Strophe war geradezu entzückend. Doch der Sänger darf nicht allein beim Liebchen bleiben, er muss hinaus in Feld und Kampf. So brausten begeistert und kampfesmuthig die herrlichen Klänge des Körner'schen Schwerliedes in der wundervollen Vertonung Webers durch den Saal. Das nächste Lied: "Da drüben", bei Herrn Dr. Gotsch in einem in den Chor wunderschön eingefügten Solo Gelegenheit mit seiner prächtigen Tenorstimme die Herzen aller Zuhörer zu bezaubern. Da Herr Capellmeister Dießl durch ein Handtäbel verhindert war, spielte Herr Fritz Bangger, ganz ausgezeichnet, den Clavierpart. Dem folgte die Glanznummer des Abends: der tongewaltige, nationale Chor: "Ein blankes Wort" von Kirchl. Mit diesem Liede hat unser wackerer Gesangverein nicht nur beim Marburger Sängerfesten stürmischen Beifall entfesselt, sondern auch den Brüdern im Reiche auf der Sängerausfahrt gesagt, dass der Verein zum echten nationalen Liede nicht nur das künstlerische Können, sondern auch das treue deutsche Herz besitzt. In seiner Vertonung

offenbar doch zu schwer für diese Nusschale." Olga schien nichts zu hören, sie blickte mit ernsten Augen in die edelschöne Einsamkeit. Nun zog das Floß in ruhigerem Wasser ein schmales Längenthal entlang. Nur ein Streifen grüner Tannen fand noch an beiden Ufern Raum in dem stillen Grunde zu Füßen der erhabenen Steinriesen. Feuchter Schatten lag auf dem Wasserspiegel, in blendend weißem Lichte aber glänzten die Felsenhäupter, ein Streifen tiefschwarzen Himmels schaute zwischen ihnen herab. Nun trieb das Boot abermals einem steil sich entgegenstellenden Felsen zu, die Wasser prallten gurgelnd an das Gestein, die Fährleute ließen, wie bei jeder Wendung des so vielfach sich in dem Felsengewirr krümmenden Flusses, ihren eintönigen, langgezogenen Ruf erschallen, der, in vielfachem Echo von Fels zu Fels rollend, wie ein Klagesaut gesangener Flussegeister durch die Einsamkeit klang.

Da — kein Echo mehr, wie Antwort kam es zurück von jenseits der Felsenwand. Die Fährleute stützen, sie stemmten die Stangen ein, um das Boot aufzuhalten — es schwankte. Wasser schlug zwischen den Einbäumen herein. Noch ein Ruf, ein heller, jauchzender diesmal — um das kleine Vorgebirge schoss ein Einbaumfloß, zwei Harkenstangen fassten das Floß des Generals — nun lagen beide Fahrzeuge schwankend, einander gefährdend nebeneinander. Ernst v. Brandner setzte einen Fuß in das Nachbarboot. "Ein Ueberfall!" rief der General. "Wasser!" schrie die Generalin, "das Boot kippt um!" Zu Viele, bestätigte einer der Polaken und hielt zwei Finger in die Höhe.

sein verstanden, wurde der herrliche Chor ganz tadellos vorgetragen, und nicht eher ruhte der Beifall, als sich die Sänger zu einer Wiederholung verstanden. Das ausgezeichnete Soloquartett des Vereines, bestehend aus den Herren Dr. Gotsch, Wolf, Dr. Stepischnegg und Dr. Schöbinger, holte nun zum Entzücken der Zuhörer aus seinem reichen Liederschatz einige Perlen deutscher Tondichtung hervor. Der jubelnde Beifall wurde durch schöne Zugaben bedankt. Der nun folgende berühmte Chor: „Abschied hat der Tag genommen“ von Neßler stand in seiner gediegenen, feinsinnigen Wiedergabe nicht enden wollenden, verdienten Beifall und nur die Länge des Liedes machte leider die stürmisch begehrte Wiederholung unmöglich. Um auch der heimatlichen Art den gerechten Zoll zu leisten, folgten nun Blümels „Stille Liab“ (welches dieser treffliche, steirische Lieddichter unserem Männergesangvereine gewidmet hat) und der preisgekrönte Chor „Der Halterbau“ von Wallner, womit die steirischen Sänger beim großen Sängerbundesfeste in Stuttgart losenden Beifallshub geernstet haben. Die Wiedergabe beider Lieder war eine geradezu meisterhafte und auch die Fauchzer klangen so frisch und hell wie auf den Bergen des Oberlandes. Den mächtigen Abschluss der in ihrer Art einzig gelungenen Lieder-tafel, welche in der Geschichte des Vereines einen glänzenden Markstein bildet, bot Kaiser Wilhelm II. „Sang an Aegir“, der unter Begleitung der Musikcapelle gesungen wurde. Wie ein trauriger Heldengruß aus ferner Vorzeit klingt dieser echt nordische Germanensang in die Moderne hinein. Seine gewaltigen A corde durchbrausen majestätisch den Saal und umfingen Herz und Sinn der Zuhörer mit den fittigen nationalen Andacht. Und als die prächtigen Schlussfanfaren unter den schmetternden Klängen des Orchesters verhallt waren, da war jubelnder Anerkennung nicht eher ein Ende, bis des erwähnten Chormeisters Wink die abgetretenen Sänger trotz eingetretener Ermüdung zur abermaligen Afsingung herbeigerufen hatte. Dass unser Orchester unter der Leitung unseres Diezls sich auch diesmal vortrefflich hielt, braucht wohl nicht erst gesagt werden. — Wir beglückwünschen den Männergesangverein aus vollstem Herzen zu dem glänzenden Erfolge, der die seltene Begabung und rastfremde Tüchtigkeit des Chormeisters Herr Dr. Johann Stepischnegg und den jangesfreudigen Eifer der Sängerschaar ins beste Licht stellte.

**Musikverein.** Zu den in den früheren Blättern der „Deutschen Wacht“ ausgewiesenen Spenden der Sommergäste für den Musikverein ist noch von Sr. Excellenz Herr v. Lemaič 2 fl. 50 kr., und von Frau Luise Steffen, Villa Almoslechner Gilli, 15 fl. eingegangen. Im Ganzen sind für den Musikverein in der abgelaufenen Saison 65 fl. 90 kr. gespendet worden.

**Ein Unkrautgarten.** Geehrter Herr Schriftleiter! Schreiber dieser Zeilen ist so glücklich, im schönsten Theil der schönen Stadt Gilli eine schöne Wohnung einzunehmen, mit der prächtigsten Aussicht auf die liebe Samm und auf die herrliche Bergwelt. Diese Landschaft hat aber für ihren dankbaren Bewunderer einen merkwürdigen Vordergrund. Zu Sommersanfang glaubte der Beobachter, da ein Feld neuartiger Fruchtgewächse vor sich zu

„Nur für Zwei berechnet solch‘ ein Kahn, Herr General — Herr General —, stammelte Brander. Seine Stimme versagte ihm vor Erregung, er brach ab. Olga saß regungslos wie eine Verklärte, den strahlenden Blick fest auf den geliebten Mann gerichtet.

„Wir kippen um,“ jammerte die Generalin wieder.

Die Bootsleute trachteten das Wasser mit den eigens dazu mitgeführten Gefäßen auszuschöpfen.

„Herr General,“ stammelte Brander noch einmal.

„Teufelsjunge,“ schnauzte ihn nun der hohe Vorgesetzte an, „so nimm in Gottesnamen Dein Mädel hinüber zu Dir.“

Einige Secunden später waren die Flöze wieder in Ordnung. Olga saß an der Seite des Verlobten, sie trieben auf der reinen Fluth dahin, wie auf dem Strom des Glückes. Hilflos saß die Generalin mit durchnähten Kleidern in dem nur für Zwei berechneten Boot neben dem Gemahl, in dessen Antlitz es bedenklich zuckte. Beide sahen dem abwärtsgleitenden Fahrzeuge ihrer Kinder nach.

„Lassen wir ihnen einen Vorsprung, Alte,“ murmelte der General. „Eine solche Gaubereinsamkeit für Verliebte gibt’s ohnedies auf der ganzen Welt nicht wieder.“

Irene Fuhrmann.

haben. Die Pflanzung gedeih ausnehmend gut bei dem heurigen Regensommer, obwohl nie ein menschliches Wesen auf dem Plane erschien, welches etwa als dessen Pfleger und Bearbeiter hätte gelten können. In den Häusern der Umgebung aber, machte sich eine nichts weniger als angenehme Erscheinung bemerkbar, nämlich Ratten in solcher Menge, dass man sich nach der guten Stadt Hameln versezt glauben könnte, ehe der Rattenfänger in ihr erschien. Nun stellt es sich heraus, dass zwischen der Invasion dieses Theiles von Gilli durch Ratten von seltener Größe und Wohlbelebtheit, und besagter merkwürdiger Pflanzung ein intimer Causalzusammenhang besteht. Die baumhohen, in tropischer Leppigkeit wuchernden Gewächse des Grundstückes an der Samm, zunächst der Eisenbahnbrücke, sind nämlich vorzüglich gut gerathenes Unkraut, welches den durch eben dies Grundstück laufenden Abzugscanal über- und durchwächst, und allen menschenfeindlichen Gethier, vom Bacillus bis zur Ratte, ein angenehmes Feld zu seiner geistlichen Entwicklung bietet. Trotz der Erforschungen hat Schreiber dieses, nicht erfahren können, wer eigentlich Eigentumsrechte auf diesen Unkrautgarten und Rattenfeld besitzt, dem es also zulässt, für die Reinhalzung eines Gebietes zu sorgen, welches als Ausflusshöhe eines Hauptcanals, für die Gesundheitsverhältnisse der Stadt von so großer Bedeutung ist. Oder sollte ein fernerer Zusammenhang bestehen zwischen diesem Unkrautgarten und den Schweineställen, welche ein doritiger Arzainer und Schweinezüchter vermietet, und die Ratten absichtlich gepflegt werden, um als Mastobjekte für eine, sich in jenem schönen Theil der Stadt etablierende Schweineanstalt zu dienen?

**Diebstahl.** Dem im „Hotel Mohr“ als Hausknecht bediensteten Franz Dvobnitsch wurde am 28. September nach 9 Uhr abends, als er sich aus seinem Zimmer auf eine halbe Stunde entfernte, aus seinem verschlossenen Koffer ein Geldbetrag von über 100 fl. bestehend in 10 und 5 Guldennoten, dann eine starke silberne Panzeruhrkette und ein goldener Fingerring entwendet.

**Verhängnisvolle Unvorsichtigkeit.** Vormehreren Tagen wurde in Hohenegg in Folge unvorsichtigen Fahrens des Knechtes Johann Verdonik aus Straniken eine alte unbekannte Weibsperson übersfahren und derart verletzt, dass sie bald nach der Verunglückung starb. Nun wurde die Verunglückte als die in der Neugasse Nr. 13 wohnhaft gewesene, 76jährige Auszüglerin Gertraud Wolauschek eruiert. Sie besuchte ihre in Neuhaus wohnende Tochter, und auf dem Rückwege ereilte sie der Tod.

**Erstfall.** Nach anderthalbjähriger Thätigkeit verließ heute der allverehrte Werkarzt, Herr Doctor Eduard Gräfe, unseren Ort. Wer ihn kannte, weiß, welch biederer, offener Charakter er war. Nicht nur, dass er seinem Berufe mit Liebe und Aufopferung oblag, er war es auch, der hauptsächlich für Verstreitung und Unterhaltung in unserem Orte sorgte. Als Obmann des Gesangvereines war er unermüdlich, den Verein in jene Bahnen zu lenken, die zu seiner Ausgestaltung nothwendig waren, und er brachte es zustande, dass er sich selber mit manchem Brudervereine messen darf. Wie unangenehm berührte daher sein Abgehen alle; sowohl Arbeiter als Geschäftslute und Beamte sehen ihn recht ungern scheiden und jeder Einzelne wird seiner dankbar gedenken. Der Abschied brachte ihn daher auch reiche Ehrung; der Gesangverein stellte sich mit einem Ständchen gewählter Lieder, die Werksmusik mit einer Serenade ein, und außerdem wurde er durch ein solenes Abschiedsfest durch die Werksbeamten, die Lehrerschaft, die Bahnbeamten und sonstige Freunde und Bekannte besonders geehrt und es fehlte nicht in herzlichen Dankes- und Abschiedsworten. Schließlich wünschen wir dem Herrn Doctor noch alles Beste auf die Reise und viel Glück auf seiner weiteren Laufbahn.

**Obsthandel.** Von der Obstverwertungsstelle des Obstbauvereines für Mittelsteiermark (Graz, Heinrichstraße 39) wird uns gemeldet:

Bis zum 25. September 1896 betrug

	die Nachfrage	das Angebot
	in Metercentnern	
Mostäpfel . . . . .	172.235	38.560
Tafeläpfel . . . . .	25.283	21.546
Quitten . . . . .	3	13
Tafel- u. Wirtschaftsbirnen . . . . .	418	399
Mostbirnen . . . . .	6.488	2.066
Zwetschken . . . . .	4.702	7.910
Rüsse . . . . .	105	779
Kastanien . . . . .	3	100
Weintrauben . . . . .	100	100
Zwetschkenmus . . . . .	100	—
Dörrobst . . . . .	620	—

In der Berichtswoche wurden als durch Vermittlung dieser Stelle verkauft angezeigt: 1560 q Mostäpfel, 150 q Tafeläpfel, 590 q Mostbirnen, 10 q Tafelbirnen, 2.5 q Quitten, so dass bis nun 143 Waggons ermittelt wurden. Neuerdings liegen der Obstverwertungsstelle Zuschriften württembergischer Obsthändler vor, worin dieselben wegen der allzu hohen Preise ihre Nachfrage zurückzuziehen bemüht sind. Schweizerisches Preisobst wird loco Württemberg mit 470 fl. gekauft, wogegen das steirische mit 660 bis 700 fl. angeboten wird. Seit einem Jahre wird in Württemberg von der consumierenden Bevölkerung sehr viel Most aus Rosinen und Korinthen gekeltert. Dies drückt die Preise des Preisobstes sehr zurück. Wir können unseren heimischen Producenten den aufrichtigen und wohlmeinenden Rath geben, falls sie für Württemberg Absatz finden wollen, die Preise für Mostobst zu reduzieren.

## Schaubühne.

„Comtesse Guckel“, Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schönthan. Mit diesem prächtigen Stücke, das von Anfang bis zum Ende mit einem würzigen, jeder Überreibung fremden Humor erfüllt ist, hat Director Oppenheim sich am Dienstag abends äußerst günstig eingeführt. War schon die Wahl des Stücks eine sehr glückliche, so gebührt der Darstellung ganz besonderes Lob. Soweit wir heute die Rollenbesetzung beurtheilen können, müssen wir sie als eine sehr gute bezeichnen. So gab Fr. Grethe Bichler, die Trägerin der Titelrolle, die junge, übermuthige Liebhaberin mit vielem Geschick. Ein sicheres Spiel, angenehmes Organ, verbunden mit einer sprechenden Mimik zeigen uns, dass wir eine ausgezeichnet geschulte Darstellerin vor uns haben, die mit ganzer Individualität sich in die Rollen einsetzt. Ihr Partner, Herr Müller gab die besonders recht dankbare Rolle des siegenden Schwerenöthers mit Wärme und ansprechender Lebhaftigkeit. Herr Müller und nicht weniger Herr Felix (Hoferath), der den Bureaucraten und gehorsamen Ehemann mit meisterhafter Feinheit, großer Sicherheit und köstlichem Humor darstellte, gehören sicherlich zu den besten Kräften der Gesellschaft. Fr. Thea Burkhardt (Gilli) gab die Naive im Allgemeinen richtig. Allein zwischen Naivität und Affectiertheit liegt eine feine Grenzlinie, die bei jeder Überreibung leicht überschritten wird. Dadurch litt stellenweise das sonst so vortreffliche Spiel des Fr. Burkhardt. Herr Aman bot als Liebhaber eine vorzügliche Leistung; allerdings scheint er noch nicht auf der Höhe seines Könnens angelangt zu sein. Fr. Marie Perlinger ist eine komische Alte von seltener Güte. Herr Birbaum (General Suwatschek) scheint uns für Charakterrollen doch nicht die richtige Eignung zu besitzen. Da außerdem der Regisseur mit Geschick seines Amtes waltete, die Zwischenactsmusik selbstverständlich ganz vorzüglich war, war uns in jeder Beziehung ein genussreicher Abend geboten und wir können mit Sicherheit hoffen, dass uns die Saison viel schöne Dinge bringen wird. Donnerstag den 1. October folgt das Schauspiel „Liebelei“ von Arthur Schnitzler und das einactige Lustspiel von Kadelburg „In Civil“. Für Sonntag den 4. October ist die erste Operette, nämlich „Das Modell“ von Franz v. Suppé angekündigt.

## Gewerbe.

### Aufruf

des von der Genossenschaft der Maler, Anstreicher, Wagen- und Blechläcker in Graz gewählten Comités zur Beschickung des ersten steiermärkischen Gewerbetages der Maler, Anstreicher &c. &c. in Graz am 18. und 19. October 1896.

Werthe Berufsscollegen!

Die Genossenschaft der Maler, Anstreicher, Wagen- und Blechläcker in Graz laden Euch zu ernster Arbeit ein.

Ihr wisst, dass Stärkung und Ordnung unserem Beruf noth thut, dass eine Abhilfe jenen Hindernissen entgegengestellt werden muß, die unserem Berufe schaden, ja sogar verderblich sind.

Darum auf zur gemeinsamen Arbeit und zu gedeihlichem Thun, damit wir jene Stellung unter den künstlerischen Betrieben einnehmen, die uns dem Wissen und den Kenntnissen nach gebührt!

Rafft Euch auf, wackere Collegen in der schönen Steiermark, zum Schutze Eurer guten und begründeten Rechte!

Rafft Euch auf zum Schutze Eures gedrückten Ansehens, denn was Ihr Euch thut, das bringt Ihr Euren Nachkommen und nicht Euch allein!

Betrachtet Euer Los und Eure Stellung!  
Wie sieht es denn aus?  
Seid Ihr Herren oder Knechte?  
Wehrt Euch daher, wenn Ihr ersteres sein  
wollt, oder schweigt — dann seid Ihr letzteres.  
Denkt an die Wirklichkeit und nicht an das  
Wahrscheinliche, sonst gehen wir zugrunde, und  
zwar so, wie wir es verdienen würden!

Fördert Eure Interessen, denn unter den  
heutigen Verhältnissen ist es ein Gebot der Noth-  
wendigkeit, eher mehr als zu wenig zu verlangen,  
denn der Kampf muss sich stets nach seinem Feinde  
richten und nicht nach der eigenen edlen Denkungsart!

Darum eilt nach Graz zum ersten steiermärk-  
ischen Gewerbetage der Maler und Anstreicher sc. sc.!

Sprecht dort Eure Wünsche aus und theilt  
uns Eure Noth mit, damit wir gerüstet und einig  
den Kampf mit den unlauteren Elementen beginnen  
können, die uns zu erstickt drohen!

Denkt an die Schuhlosigkeit des kleinen Ge-  
werbetreibenden, denkt an die hohen Steuern, denkt  
an die Kranken- und Unfallversicherungscassen, denkt  
an das so schwer schädigende Pfuschwesen in unserem  
Gewerbe, denkt an Announcen (und Agenten), die  
mit "Sehr geehrte Hausfrau" beginnen und alle  
ihre möglichen und unmöglichen Schwindelartikel  
zum Selbstgebrauch anpreisen und im Nichtgelingen  
ihre Krönung finden!

Weg mit solchen unsauberen Elementen, die  
an uns nagen und uns zugrunde richten!

Darum soll die Noth uns einig machen und  
uns ein Ziel vor Augen halten. Zusammenhalten,  
uns gegenseitig unterstützen mit Rath und That!

Dies will eben der von uns einberufene Ge-  
werbetag der Maler und Anstreicher sc. sc. erreichen  
und durchführen, daher laden wir Sie zu dieser  
für unser Fach so wichtigen Besprechung ein, daran  
mit Wort und That mitzuwirken, und bringen Sie  
so der ernsten Sache das kleine Scherlein freudig  
entgegen, denn wir werden unser Möglichstes auf-  
bieten, Ihnen die Stunden Ihrer Anwesenheit in  
Graz auf das angenehmste zu verschönern.

Darum auf, werte Collegen, nach Graz! Freut  
Euch heute schon der schönen Erfolge, die Euch er-  
blühen, indem Ihr einig seid!

Alle Zuschriften und Anfragen sind bis längstens 8. October d. J. an den Genossenschaftsvo-  
rstand W. Pflug, Zinzendorfgasse Nr. 1, zu richten.

J. Weidl, W. Pflug,  
Schriftführer. Vorstand.

### Termisches.

**Die Mode an den Höfen.** Ueber die ver-  
schiedenen Geschmacksrichtungen der Mode an den  
europäischen Höfen schreibt der "Gil Blas": Die  
Prinzessin von Wales, die den seltenen Vorzug  
genießt, seit dreißig Jahren für eine der schönsten  
Frauen Englands zu gelten, ist die Schöpferin der  
sogenannten "englischen" Toilette. Sie verbannte  
die auffallenden Farben aus ihrer Straßenkleidung  
und brachte das Costüm aus dunkelblauem Serge  
mit hohem Stehkragen in Mode. Bei Soirées hin-  
gegen macht die Prinzessin große Toilette und be-  
zaubert durch ihre vornehme Anmut, so dass es  
schwer fällt, in ihr eine Großmutter zu sehen.  
Königin Victoria hat seit dem Tode ihres Gemahls  
die Trauer nicht abgelegt und trägt immer das  
englische Witwenkleid und die große Haube mit  
Barben aus weißem Krepp. Königin Margherita  
von Italien hat eine Vorliebe für weiße Farbe,  
und unter dem blauen Himmel und der leuchtenden  
Sonne Italiens sind ihre duftigen weißen Toiletten  
wohl am Platze. Es ist bekannt, dass diese Herrscherin  
eine große Freundin von Fußkreisen ist, aber auch  
bei ihren Ausflügen besteht die Kleidung aus weißem  
Tuch; hierzu kommt das Barett der Bergbewohner.  
Die Königin-Regentin von Spanien ist ebenso wie  
die Königin von Belgien die Einfachheit selbst, und  
nur für die Galatoiletten der Hoffestlichkeiten können  
sich die hohen Frauen entschließen. Besondere Auf-  
merksamkeit erregt gegenwärtig die junge Kaiserin  
von Russland. In der Straßenkleidung sehr einfach,  
trägt die Herrscherin bei Abendempfängen meistens  
die reiche russische Nationaltracht, deren Glanz der  
zarten Schönheit der Kaiserin einen eigenen Reiz  
gibt. Die Großfürstin Wladimir und die Herzogin  
von Leuchtenberg sind die feuerigsten Vertreterinnen  
der Pariser Mode am russischen Hofe, und alljährlich  
stattet die Herzogin der "Modenmetropole" ihren  
Besuch ab, um ihre Toiletten zu bestellen und sich  
über die neuesten Erscheinungen zu unterrichten.

**Schlachtenbummler** gab es auch in früheren  
Jahrhunderten schon. So folgte Maupertuis, der  
Präsident der Berliner Akademie, Friedrich dem  
Großen in den ersten schlesischen Krieg. Während

der Schlacht bei Mollwitz stieg er auf einen Baum,  
um sich den Gang des Kampfes zu betrachten.  
Über österreichische Husaren entdeckten den "Schlachten-  
bummler" und nahmen ihn gefangen. Er wurde  
nach Wien gebracht und gegen den Bischof von  
Breslau, Cardinal Zingendorf, ausgetauscht. —  
Goethe musste es während der Campagne in Frank-  
reich dem Fürsten Heinrich XIII. von Neufchâtel  
erst weitläufig auseinandersezgen, was eigentlich ihn be-  
wogen habe, am Feldzuge teilzunehmen. Immer  
bei der Avantgarde, überall ermunternd und lebhaft  
abwehrend, fand der Dichter doch noch Zeit und  
Sammlung genug, sich mit Harbenlehre zu beschäftigen  
und ein physikalisches Wörterbuch zu studieren. Um  
das Kanonenfeuer kennen zu lernen, ritt er während  
der Kanonade von Valmy so weit an die Feinde  
heran, dass die Kugeln um ihn herumpfiffen. Dann  
beobachtete er philosophisch gelassen den Eindruck,  
den das Schießen auf ihn machte. — In der Schlacht  
bei Fehrbellin ritt auch der Kammerjunker des  
Großen Kurfürsten mit, Dietrich Siegmund v. Buch,  
der über seine Erlebnisse ein Tagebuch herausgab.  
Als er sich aber sogar erbot, mit 25 Reitern zu  
recognoszieren, ob Fehrbellin noch besetzt sei, sagte  
Friedrich Wilhelm zu ihm: "Ihr müsst Eure Nase  
voller Neugierde in alles stecken!"

**Ehebruchsdrama im Thierleben.** Auf einem  
Bauernhause in Niederschleswig hatte ein Storchen-  
paar sein Nest. Die Störchin hatte zwei Eier gelegt,  
mit denen der Besitzer des Hauses sich einen Versuch  
erlaubte. Er nahm heimlich das eine Storchenei weg  
und legte ein großes, frisches Entenei an die Stelle.  
Beide Eier wurden zu gleicher Zeit ausgebrütet;  
aber kaum hatte der Storch das merkwürdige Geschöpf,  
das aus dem einen Ei herausgekommen war, erblickt,  
so stellte er sich der Störchin gegenüber, und nun  
entstand eine langandauernde Klapperunterhaltung,  
die damit endete, dass der Storch wegfliegt. Kurze  
Zeit nachher kehrte er mit acht bis zehn Störchen  
zurück, und unter andauerndem Klappern hielten  
und stießen diese mit ihren scharfen Schnäbeln die  
arme, unschuldige Störchin, welche den sonderbaren  
Sprossling ausgebrütet und nach ihrer Meinung  
auch das Ei gelegt hatte, in so gewaltsamer Weise,  
dass sie schließlich tot vom Dache herabfiel. Der  
Storch nahm sich indessen der beiden Jungen an,  
die sich prächtig entwickelten.

**Li-Hung-Eschang** hatte bekanntlich eine be-  
sondere Verehrung für seinen früheren Waffengenossen,  
den im Sudan gefallenen General Gordon, und  
als er kürzlich in London verweilte, besuchte er  
laut "M. N. N." dessen Grabstätte und legte vor  
dem Denkmal des Helden einen prachtvollen Kranz  
nieder. Ein dem verstorbenen General nahe stehender  
Verwandter, Mr. B. Gordon, war davon so  
gerührt, dass er sich veranlaßt sah, dem freien  
Staatsmann auch eine Freude zu machen. Mr. B.  
Gordon besaß ein wahres Prachtexemplar von einem  
Bull-Terrier; jugendfrisch, tadellos in der Form,  
mehrfaß preisgekrönt, klug und ergeben, und aus-  
gestattet mit allen Tugenden, wie sie nur einem  
Vollblut-Hunde eigen sind. Dies edle Thier nun  
wurde von Mr. Gordon als Geschenk ausersehen,  
und gedacht — gethan, dem gelben Diplomaten  
mit einem passenden Begleitschreiben überwandt. Die  
Antwort ließ nicht lange auf sich warten, und Mr.  
Gordon brannte vor Begierde, was der glückliche  
Besitzer seines Hundes zu sagen hatte. Aber wie  
groß war sein Schrecken, als er den folgenden  
Inhalt las: "Mein lieber Gordon, — indem ich  
Ihnen für die Uebersendung des Hundes bestens  
danke, theile ich Ihnen mit, dass ich selbst kein  
Hundesthier mehr esse, aber mein Gesolge, dem ich  
den Hund über gab, ließ sich ihn recht gut schmecken.  
Ihr wohl gewogener Li." — Armer Gordon!

### Cur-Liste des Kaiser Franz Josef-Bades „Tüffer.“

Herr Max Knopper, k. k. Finanz-Obercommissär  
i. P., aus Graz. — Herr Julius Freud, Private, mit  
Frau Gemahlin und 2 Kindern aus Ofen. — Herr Jakob  
Bistan, Häuer, aus Rosenthal. — Herr Max Premru,  
Obercondukteur, aus Fiume. — Herr J. Hellersberg,  
Kaufmann, aus Wien. — Herr Michael Lang, Privat-  
beamter, sammt Frau Gemahlin, aus Wien. — Herr Ga-  
briel Preschan, Walzmeister, Storé. — Frau Marie  
Abel, Private, mit Tochter, aus Wien. — Herr Franz  
Kotzian, Südbahnbeamter, aus Wien. — Herr Josef  
Kratky, Polizeibeamter, Görz. — Herr Dr. Alexander  
Toldt, Vorstand des k. k. Revier-Bergamtes, aus Cilli.  
— Herr Josef Muzler, k. Vicegespan i. P., sammt Frau  
Gemahlin und Stubenmädchen, aus Agram. — Frau Marie  
Hermann, Private, Agram. — Herr Carl Mylius, k. k.  
Artillerie-Cadet, aus Wien. — Frau M. Preschan, Haus-

besitzerin, mit Fräulein Tochter, aus Storé. — Frau  
Emma von Witte, Private, aus Russland. — Herr Dr.  
Jacobi, prakt. Arzt, sammt Frau Gemahlin und zwei  
Kindern, aus Laibach. — Herr Franz Kallisch, Privat-  
beamter, sammt Frau Gemahlin, aus Graz. — Frau  
Anna Dub, Private, mit Stubenmädchen, Wien. — Frau  
Rosa Leeb, Kaufmannsgattin, aus Budapest. — Fräulein  
Marie Brandtner, Private, Budweis. — Herr Philipp  
Hankin, k. englischer Schiffscapitän i. P., sammt Frau  
Gemahlin, aus Görz, — Passanten und Gäste aus der  
Umgebung. Summe 948 Personen.

Eingesendet.

## Havelock's

aus besten Erlinger- und Kameelhaaroden,  
eigener Erzeugung nur bei

**Alex. Starkel**

Marburg, Postgasse Nr. 6.

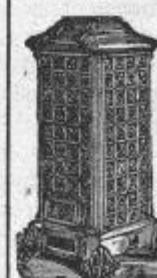
Preise billiger.

877-85

## Origin. Musgrave's Irische Oefen

mit Chamotte-Ausmauerung

sind anerkannt die besten Dauerbrand-  
öfen und zur Beheizung aller Räume,  
auch der grössten, geeignet.



**Vorzüge:** Dauernder Brand während  
des ganzen Winters. — Ausserordentl. Heizkraft bei sparsamster  
Feuerung. — Leichte u. feinste Regulir-  
barkeit. — Prämiert auf 25 Ausstellungen. —  
Preislisten gratis und franco. — Zu beziehen durch alle besseren Eisenhandlungen.  
Wo keine Vertretung, direkte Lieferung.

Chr. Girms, Fabrik eiserner Oefen, Bodenbach (Böhmen).

Die zur Bereitung eines kräftigen und  
gesunden Hastrunks



**Most**

nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt  
vollständig ausreichend zu 150 Liter

**Apotheker Hartmann**  
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.  
Vor schlechten Nachnahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse  
gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des  
Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei

**Martin Scheidbach**  
in Altenstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg  
655-77 Preis 2 Gulden.



**Allein echter**

**engl. Balsam**

(Tinctura balsamica)

der Apotheker

**A. Thierry**, Pregrada  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Gantätsbörblich geprägt und  
begutachtet.

Aeltestes, bewährtestes,  
reeliestes und billigstes  
Volks-Hausmittel.

Hustantial, innerlich und  
äußerlich schmerzstillend und ge-  
lende abführend, äußerlich gegen  
Zahnenschmerz, Frostbeulen, Brand-  
wunden etc. Gute und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann,  
wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Rassel verschlossen ist,  
in welche meine Firma Adolf Thierry, Apotheker, zum Schutz-  
engel in Pregrada eingeprägt ist, und wenn jedes Fläschchen mit  
einer grünen Etikette versehen ist, mit der ganz gleichen Schutz-  
marke wie hier oben. Man achtet stets auf diese  
Schutzmarke! Fläschchen und Nachsämer meines allein  
echten Balsams werden von mir auf Grund des Marken-  
schutzgesetzes streng geprüft, ebenso alle Wieder-  
verkäufe von Fläschchen. Das Schutzengel-Abzeichen der  
Firma, dass mein Apotheker feinerster verbote der Gesundheit  
schädliche Stoffe enthalt. Wo kein Depot meines Balsams existiert,  
bestelle man direkt und adressiro: An die Schutzengel-Apotheker  
des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten  
franco jede Poststelle Österreich-Ungarns 12 Kreise oder 6 Doppel-  
säcker 4 Kreise, nach Böhmen und Herzegowina 12 Kreise oder  
6 Doppeläcker 4 Kreise 60 Heller. Weniger als 12 Kreise oder  
6 Doppeläcker werden nicht verendet. Verleidung nur gegen  
Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

**Adolf Thierry, Apotheker**  
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

99-169



**Laubsäge**  
  
**Warenhaus  
gold-Pelikan**  
 VII. Siebensterng. 24  
 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

**Italienisch und Französisch**

Elementar-Unterricht hierin ertheilt bei  
 mässigem Honorar Alois Höfler, Gisela-  
 strasse 13. Stunden von 6—9 Uhr abends.  
 891-81

**Tüchtige  
Krankenwärterin**

sucht Stelle. Anfrage Herrngasse  
 Nr. 30, 1. Stock. 890

**Schöne Wohnung  
zu vermieten.**

1 bis 3 möblierte Zimmer, eventuell mit  
 eingerichteter Küche zu vermieten. Adresse  
 in der Verwaltung unter "Nr. 897" zu  
 erfragen. 897-81

**Ein sehr gutes  
Clavier**

ist sofort zu vermieten. Preis 3 fl. per  
 Monat. Anfrage Hauptplatz 9, 1. Stock. 898

**2 Garnituren schöner  
Möbel**

899  
 sind verkäuflich. Zu besichtigen im Garten-  
 salon zum „Goldenen Löwen“.

**Hugo**  
 wo bist du? 893

Ausserstande, mich von allen  
 Freunden und Bekannten, die mir  
 während meiner Anwesenheit in Cilli  
 lieb und wert geworden sind, per-  
 sönlich zu verabschieden, sage ich  
 aus Anlass meiner Uebersiedlung von  
 Cilli nach Friedau ein 894

**herzliches Lebewohl!**

**Dr. Gustav Delpin  
Advocat in Friedau.**

**Commis**

Gemischtwarenhändler, tüchtig für den  
 Landesproductenhandel, beider Landes-  
 sprachen mächtig, im gesetzten Alter, wird  
 als Magazineur bei **F. Mattheis, Rann**  
**a. Save** aufgenommen. Honorar gut. Nur  
 Nüchterne und Tüchtige wollen Offerte  
 einsenden. 886-?

**Möbliertes  
Zimmer**

eventuell mit Pension sofort zu ver-  
 miethen. Ringstrasse Nr. 11, 2. Stock,  
 Thür 9. 888-81

**Theilnehmerinnen**

zu einem Buchhaltungscourse werden  
 gesucht. Adresse in der Verwaltung  
 der „Deutschen Wacht“. 892

Verlag von Georg Adler in Cilli.

Soeben erschien:

**Erster Untersteirischer  
Schreibkalender**

896-80

für das Jahr 1897.

Preis gebunden 40 kr., mit Porto 50 kr.

Verlag von Georg Adler in Cilli.

**Seidenstoffe**

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“

Hohenstein i. S.

Mechanische Seidenstoff Fabrik.  
 Versandt franco u. zollfrei i. Haus.

Direct aus der Fabrik von 30 kr. per Meter an.

Beste Bezugssquelle f. Private zu Fabrikpreisen.  
 Schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe in

glatt, gemustert, gestreift carriert etc.

Specialität: Brautkleider.

Man verlange Muster aus der Hohensteiner  
 Seidenweb. Lotze, bevor man anderswo kauft.

**Danksagung.**

Allen Jenen, die sich am Begräbnisse meines unvergesslichen Gatten

**Franz Xaver Jabornegg Edlen von Altenfels**

betheiligten, und Ihn durch Kranzspenden ehren, sage ich  
 meinen verbindlichsten Dank.

Cilli, am 28. September 1896.

889

**Wtwe. Marie Jabornegg Edle von Altenfels.**

**Hervorragende literar. Neuigkeiten:**

**Den Deutschen Oesterreichs!**

Hundert Studienblätter deutscher Künstler.

Preis fl. 12.—

Als Ergänzung dazu empfohlen:

**Heinrich Wastian,**

**Der Kampf um Cilli.**

Preis 40 kr.

Ferner erschien soeben:

**Brögger & Rolfsen,**

**Fridtjof Nansen 1801—96.**

Lief. 1.

vollständig in 18 Lfgn. à 30 kr.

Zu beziehen durch:

**Joh. Rakusch Nachf.**  
 Cilli, Hauptplatz 5.

895

**Jacobi's  
GEPRESSTE  
KERNSEIFE**  
  
**Jacobi's  
KERNSEIFE  
MIT DEM  
HAMMER**

**JACOBI'S  
HOCHPRIMA  
NEUTRALE  
KERNSEIFE  
CARL JACOBI  
CARRERA**

**JACOBI'S  
Toilette-  
SEIFE  
MIT DER  
FRIEDENS-  
TAUBE**

**Kern-Seife.**

**SIND DIE BESTEN ALLER SEIFEN.**

863-68

Bei **Gute Missling** nächst  
 Windischgraz steht ein hübsches gut ein-  
 gerichtetes, auf jedem Gebirgswege vertrautes

**Reitpferd**

(State), noch vollkommen diensttauglich,  
 für Landäzte, Verwalters etc. besonders  
 geeignet, nebst Reitzeug billig zum Ver-  
 kaufe. Näheres bei der Gutsverwaltung  
 dortselbst. 869-80

Die **Gutsverwaltung Her-  
bersdorf** verkauft ab Bahnstation  
**Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme

**Apfelwein**

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,  
 spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und  
 fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.

369-a

**Junge Kuh,**

neumelk, sofort preiswürdig zu verkaufen.  
 Anfragen bei der „Administration“  
 unter Nr. 880. 880-80

**Realitäten-Verkauf.**

Im Markte St. Georgen an der  
 Südbahn ist eine schöne Realität mit einem  
 neu gebauten Wohnhause, welches für jedes  
 Geschäft geeignet ist, fümmt ungefähr zehn  
 Zehn Biesen, Niedern und etwas Wald  
 billig zu verkaufen, eventuell zu verpachten.  
 Anfragen und Anbote sind zu richten an  
 die Direction der Sparcasse der Stadt-  
 gemeinde Cilli. 871-?

**Wohnungs-Vermietung.**

Im Hause, Herrngasse Nr. 25,  
 II. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus  
 3 Zimmern, Küche fümmt Zugehör., vom  
 1. October an, zu vermieten. Anzufragen  
 beim Hausbesorger daselbst. 872-?

**Wohnung**

Ganzer 2ter Stock, bestehend an. 4 Zim-  
 mern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc.  
 ist sofort zu vermieten. Auskunft Rath-  
 hausgasse 19. 447-a

**Gelegenheitskauf.**

1 Garderobekasten, zerlegbar, hart, Doppel-  
 thüre, 1 Schubladkasten, Nußholz, antik,  
 1 Bettstätte, hart, massiv, mit neuem  
 Federeinsatz, 1 Nachtkastl, hart, mit Stein-  
 platte, 1 poliert grosser Tisch mit Lade,  
 1 neuer grosser Spiegel in polierter Rahme,  
 4 neue Sesseln, hart, 1 Laufteppich, 1 Bett-  
 vorlage, (Fuchsbalg), 1 Tischlampe, wegen  
 Abreise preiswürdig zu verkaufen. Zu er-  
 fragen Seilergasse 2, hochparterre rechts.  
 887

**Hotelgold, Löwe, Cilli.**

**Täglich frisch**  
**Pilsner**

aus dem Bürgl. Brauhause  
 hochfeines Dreher-Märzen-Bier.  
 Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den  
 Gonobitzer Rieden: **Brandner** und  
**Vinarter**. 423-a

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.**

**Einzeln-Verschleiss:**

„Neue Freie Presse“, „Neues Wiener Tagblatt“, „Ostdeutsche Rundschau“, „Deutsche Zeitung“, „Grazer Morgenpost“, „Wiener Extrablatt“, „Oesterr. Volkszeitung“, „Deutsche Wacht“, „Marburger Zeitung“, „Das Interessante Blatt“, „Fliegende Blätter“, „Meggendorfer Humor. Blätter“. 419-a

**Einzeln-Verschleiss**

**bei Fritz Rasch**

Buchhandlung, Cilli.